

# Robert und Clara Schumann in Dresden

*Thomas Synofzik*

Sowohl für Robert Schumann als auch für Clara Wieck gehörte es zu den prägenden Kindheitserlebnissen, mit den Eltern erstmals nach Dresden zu reisen. Robert Schumann darf als etwa Zehnjähriger »mit d. Vater u. d. Mutter« 1820/21 nach Dresden.<sup>1</sup> Möglicherweise steht dabei – wie im Jahr zuvor bei einem Besuch in Leipzig – auch ein Opernbesuch auf dem Programm.<sup>2</sup> In Clara Wiecks Tagebuch heißt es über die erste, neuntägige Dresden-Reise ab 6. Juli 1828 mit Vater und (Stief-)Mutter: »Ueber Dresden bin ich erstaunt, auch über die schöne Gegend«.<sup>3</sup>

1825 unternimmt Robert Schumann eine große Wanderung (»Fußreise«) von Zwickau nach Karlsbad und Teplitz, um dann über die Elbe (vermutlich ab Aussig, heute Ústí nad Labem, 18 Kilometer von Teplitz, heute Teplice, entfernt) nach Dresden zu fahren und von dort zurück nach Zwickau zu wandern.<sup>4</sup>

Bei Clara Wiecks zweitem Dresden-Aufenthalt im März 1830 präsentiert der Vater sie als pianistisches Wunderkind, nicht in öffentlichen Konzerten, aber in zahlreichen Privatzirkeln – das Tagebuch nennt Musiker wie Hofkapellmeister Carl Gottlieb Reissiger, Hoforganist Johann Gottlob Schneider, den Arzt und Maler Carl Gustav Carus und den Pianisten Carl Krägen als Zuhörer. Auch Prinzen und Prinzessinnen spielt sie vor; ein Auftritt bei Hofe scheitert jedoch – wie beim folgenden Dresden-Aufenthalt zum Jahreswechsel 1830/31 – offenbar an mangelnder Kooperativität des Hofmarschalls von Lüttichau. Jedoch gibt Clara Wieck im Januar 1831 sowie im März 1833 ihre ersten öffentlichen Konzerte in Dresden.

Robert Schumann hingegen muss bei einem Dresden-Aufenthalt im Juni 1832 seine Träume von einer pianistischen Karriere begraben: Nachdem die Leipziger Mediziner für seine bereits seit Monaten andauernde Bewegungsstörung an den mittleren Fingern der rechten Hand – nach heutiger Diagnose eine musikerspezifische fokale Dys-tonie – keine Therapie gefunden haben, werden nun in Begleitung

seines Klavierlehrers Friedrich Wieck Dresdner Spezialisten konsultiert,<sup>5</sup> die Schumann jedoch ebensowenig heilen können, sodass dieser anstelle der Pianistenkarriere sich fortan auf Komposition und Musikschriftstellerei konzentriert.

1834 reist Clara Wieck für vier Monate nach Dresden, um Kompositionsunterricht bei Reissiger und Gesangsunterricht bei Altmeister Johann Aloys Miksch zu nehmen. Im Mai 1834 notiert Clara Wieck in ihrem Tagebuch: »Den 18ten gingen wir früh in die katholische Kirche und Nachmittags nach Blasewitz. Als der Rückweg angetreten werden sollte, kamen wir auf die unglückselige Idee auf der Elbe in einer kleinen Gondel nach Dresden zu fahren, was uns aber sehr schlecht bekam, indem sich auf einmal ein solcher Sturm erhob, daß wir, nachdem der Fischer eine halbe Stunde wie ein Pferd gearbeitet hatte, an das gegenseitige Ufer kamen, wo wir Gott dankten, daß wir alles glücklich überstanden hatten.«<sup>6</sup>

Ab Mitte Januar 1836 ist Clara Wieck erneut für knapp sechs Wochen zu Konzerten in Dresden, um dann ab 23. Februar von dort zu einer Konzertreise nach Breslau aufzubrechen. In diesen Dresdner Wochen kommt es erstmals dort zu einem gemeinsamen Aufenthalt von ihr und Robert Schumann, der große Folgen nach sich zieht. Als Friedrich Wieck für vier Tage aus geschäftlichen Gründen zurück nach Leipzig muss, nutzt Robert Schumann seine Chance und reist incognito nach Dresden, um sich heimlich ein Stelldichein mit Clara Wieck zu geben. Zweieinhalb Monate vorher war es zum ersten Kuss gekommen; nun gibt es am 9. Februar den »Kuß der Verlobung«. Am folgenden Tag geht es am »Nachmittag in d. großen Garten«, über den Abend berichtet Robert Schumann auf einem Tagebuchblatt: »Himmel – Wie nie, Empfindung, als schwebt ich in ihren Armen immer höher, höher.«<sup>7</sup> Doch als Wieck nach Dresden zurückkehrt, ahnt er ziemlich schnell, was während seiner Abwesenheit vorgefallen ist, und droht Clara, er werde »Schumann erschießen, wenn dieser es noch einmal wage, mit ihr in Verkehr zu treten.«<sup>8</sup>

Für 18 Monate gibt es in der Folge keinerlei Kontakte zwischen den beiden Liebenden. Erst im August 1837, im Anschluss an einen dreimonatigen Aufenthalt Clara Wiecks in Dresden und Maxen, kommt es über den gemeinsamen Dresdner Freund Ernst Adolph Becker nach einem Konzert Clara Wiecks in Leipzig am 13. August 1837 wieder zu einer heimlichen Kontaktaufnahme und am folgenden Tag zu einer erneuten Verlobung.

Als Clara Wieck mit ihrem Vater im Oktober 1837 zu Konzerten nach Wien reist, legt sie in Dresden einen mehrtägigen Zwischenaufenthalt ein. Robert Schumann, der ein Jahr später für ein halbes Jahr nach Wien reist, tut dasselbe und lernt Dresdner Freunde Clara Wiecks wie das Ehepaar Serre nun kennen.

Im Frühjahr 1840 kommt Franz Liszt erstmals zu Konzerten nach Sachsen, und Robert Schumann holt ihn am 16. März aus Dresden nach Leipzig ab, in Dresden zunächst Liszts erstes dortiges Konzert miterlebend und wie dieser im Hôtel de Saxe übernachtend. Zu Liszts Leipziger Konzert am 30. März reist auch Clara Wieck mit ihrer Mutter aus Berlin an.

Als erstes Ziel einer gemeinsamen Reise nach der Hochzeit 1840 wird im Sommer 1841 Dresden und die Sächsische Schweiz auserkoren. Vom Loschwitzer Elbhang aus genießt man den herrlichen Ausblick über Dresden. Dazu formuliert Clara Schumann: »Dresden ist doch gar zu schön – wie karg ist da unser armes Leipzig bedacht!«<sup>9</sup>

Auch im folgenden Sommer macht das Ehepaar Schumann im Zusammenhang mit einer Reise nach Böhmen mehrere Tage in Dresden Station, um das dortige erste Männergesangsfest mitzerleben, in die Dresdner Gemäldegalerie, ins Schauspiel und in die Oper zu gehen.

Im Februar 1843 reist Clara Schumann allein nach Dresden, um ihren Vater Friedrich Wieck dort zu besuchen, der nach dem verlorenen Prozess um die Eheschließung seiner Tochter mit Robert Schumann von Leipzig nach Dresden umgezogen war und seitdem jeglichen Kontakt zu beiden gemieden hatte. Nun kommt es zu einer vorsichtigen Wiederannäherung, und nach einem Versöhnungsbrief von Wieck an Robert Schumann im Dezember 1843 wird sogar das Weihnachtsfest dieses Jahres gemeinsam in Dresden gefeiert. Wieck wohnt bis 1843 am Elbberg (Verbindungsstraße vom Terrassenufer zum Rathenauplatz, die 1892 dem Bau der Carolabrücke weichen musste) und danach in der Äußeren Rampischen Gasse (heute: Pillnitzer Straße 34). Noch kurz vor seinem Tod wird ihm seine drei Jahrzehnte lang gemietete Wohnung samt Garten aufgrund von »Bauspeculation« des Eigentümers gekündigt, sodass eine neue Wohnung in der Albrechtsgasse 14 (als Parallelstraße zur Mathildenstraße, heute überbaut) gemietet werden muss. Etwa 1853 hat er zudem sein Sommerhaus in Loschwitz erworben.

Auf ärztlichen Rat hin<sup>10</sup> zieht Robert Schumann mit seiner Familie im Herbst 1844 nach Dresden. Ab 3. Oktober logiert die Fa-



Robert und Clara Schumann am Pianino. Photographie von J. A. Völlner, 1850 (Zwickau, Robert-Schumann-Haus)

milie zunächst für eine Woche im Hôtel du Rhin (Seestraße 15), bis dann eine Wohnung in der Waisenhausgasse 35 gemietet wird.<sup>11</sup> Ab 28. November erfolgt eine zweiwöchige Abschiedsreise nach Leipzig (und Halle), danach der Umzug in die Waisenhausgasse 6, wo nun die Familie Schumann bis Mitte September 1846 ihren Hauptwohnsitz aufschlägt. Sie wohnt dort im Nachbarhaus des Gebäudes, in dem 1842/43 Richard Wagner wohnte (heute Löwensaal, ehemals Dresdner Bank). Clara Schumann hat Wagner dort 1843 besucht, auch die

ersten zwei Akte des *Rienzi* – mit großem »Mißfallen«<sup>12</sup> – im Theater gehört. Zwischen Robert Schumann und Richard Wagner indes entsteht in den folgenden fünf Jahren ein offenbar beiderseitig durchaus anregender Austausch, der von gegenseitiger Wertschätzung geprägt ist (auch wenn Wagner nach Schumanns Tod andere Gerüchte in die Welt setzte). 1847 bis 1849 wohnte Richard Wagner im Palais Brühl-Marcolini (heute Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt).

Im September 1846 zieht die Familie von der Waisenhausgasse (Robert Schumann schreibt in seinem *Erinnerungsbüchelchen* »von der Seegasse«,<sup>13</sup> weil der Abschnitt zwischen Prager Straße und Dipoldiswalder Platz der heutigen Waisenhausstraße zeitweilig als »Äußere Seegasse« bezeichnet wurde) in die Große Reitbahngasse 20. Keines der beiden Schumann'schen Wohnhäuser in Dresden überlebte den Zweiten Weltkrieg.

Das Schumann'sche Wohnhaus in der Reitbahnstraße (so der Straßename seit 1990) erhielt bereits 1865 eine Gedenktafel: »Hier heimte vom October 1846 bis dahin 1850 der deutsche Compomist und Virtuos Dr. Robert Schumann, geb. 1809 [sic] zu Zwickau, † 29. Juli 1856.«<sup>14</sup> 1910 wurde eine neue Tafel aus schwarzem Granit angebracht, nun mit dem Text »In diesem Hause wohnte vom 1. Sept. 1846 bis zum 1. Sept. 1850 Dr. Robert Schumann geb. 8. Jun. 1810 Zwickau in Sachsen gest. 29. Jul. 1856 Eendenich bei Bonn.«<sup>15</sup> Das Haus in der Reitbahngasse lag nahe dem heutigen Hauptbahnhof (zu Schumanns Zeit: Böhmischer Bahnhof) – so nahe, dass bei der Revolution im Mai 1849 die Flucht durch die Gartentür direkt auf den Böhmisches Bahnhof erfolgen kann.<sup>16</sup>

Am 30. Oktober 1847 teilt Ferdinand Hiller Schumann seinen Entschluss mit, als Musikdirektor nach Düsseldorf zu gehen und bietet Schumann an, seine Nachfolge als Leiter der Dresdner Liedertafel, die Hiller 1845 von Richard Wagner übernahm, anzutreten. Der zu dieser Zeit etwa 50 aktive Mitglieder zählende Männerchor stand in der Tradition der von Karl Friedrich Zelter 1809 in Berlin gegründeten ersten Liedertafel. Man versammelt sich wöchentlich am Samstag im Gartensaal der Gesellschaft Harmonie – im Palais Hoym am Neumarkt an der Landhausstraße. Dort finden auch die meisten Aufführungen, beispielsweise zum Stiftungsfest am 6. Februar 1848, statt.<sup>17</sup>

Nur zwei Wochen nach der ersten Versammlung der Liedertafel sprießt bei Schumann die Idee zur Gründung eines gemischten Chorvereins. Clara Schumann berichtet am 11. Dezember im Tagebuch:

»Robert ist jetzt mit Leib und Seele dabei, einen Verein für gemischten Chor [...] zu stiften [...] Morgen geht die Einladung in Umlauf.«<sup>18</sup> Innerhalb von wenigen Monaten hat Schumanns Chor eine stattliche Größe von über 100 aktiven Mitgliedern erreicht. Der Gründungsaufwurf war von Robert und Clara Schumann gemeinsam unterzeichnet worden, auch bei den Proben gibt es eine Art »Doppelleitung«, indem Clara Schumann am Klavier begleitet. Geprobt wird ab 5. Januar 1848 mittwochs abends im Probenlokal der Liedertafel, zu der es auch personell zahlreiche Überschneidungen gibt.

Nachdem die Stadt Düsseldorf sich seit November 1849 darum bemüht, Robert Schumann als Musikdirektor für die Rheinstadt zu gewinnen, versucht der Chorgesangverein am 23. Januar 1850 durch eine Eingabe, Schumann eine Anstellung als Dresdner Hofkapellmeister in Nachfolge des nach der Revolution flüchtigen Richard Wagner zu verschaffen.<sup>19</sup> Diese Bemühungen bleiben ohne Erfolg, während hingegen Friedrich Wieck sich mit mehr Glück darum bemüht, Clara Schumann eine Anstellung am Dresdner Hof zu vermitteln – der sächsische König stellt ihr ein Jahreseinkommen von 800 Talern in Aussicht,<sup>20</sup> mehr als die 600 Taler, die Robert Schumann fortan in Düsseldorf verdient. Dennoch entscheidet sich die Familie Schumann schließlich für das Rheinland, und am 1. September 1850 erfolgt die Abreise aus Dresden nach Düsseldorf.

Nach dem Tod Robert Schumanns im Jahr 1856 reist Clara Schumann bis 1878 zunächst noch fast jährlich nach Dresden – oft auf der Durchreise zu Konzerten in Wien oder Prag – und tritt dort in den folgenden Jahren insgesamt 23 Mal in Konzerten auf. Nach dem Tod Friedrich Wiecks 1873 allerdings gibt es nur noch einen Kondolenzbesuch bei der Stiefmutter Ende November 1873 und zwei Konzerte im Februar 1876 und im April 1878.

Das Angebot einer Anstellung am Dresdner Konservatorium im Frühjahr 1878 schlägt sie aus – nicht zuletzt ihrer dort lebenden Stiefmutter und Halbschwester wegen, mit denen in einer Stadt zu leben sie offenbar vermeiden will.<sup>21</sup> Wenige Wochen später akzeptiert sie das Angebot, als Leiterin der Klavierklassen am Hoch'schen Konservatorium nach Frankfurt a. M. zu ziehen, wodurch die Elbestadt nun auch geografisch weit entrückt ist, sodass sie nicht mehr dorthin zurückkehrt.

# Stationen des Gedenkweges

*Thomas Synofzik*



1. Medaillon, platziert am 10. Juni 2012  
am Westportal des Palais Großer Garten in Dresden  
(Hauptallee 8, 01219 Dresden)

## 1. Palais Großer Garten

Der Große Garten war für Robert und Clara Schumann ein regelmäßiger Ort zu Spaziergängen.<sup>22</sup> Am 4. Oktober 1845 berichtet Schumann über einen dortigen Abendspaziergang mit der damals vierjährigen Tochter Marie. Am Ostersonntag 1849 ist die ganze Familie »im gr.[oben] Garten vergnügt«.<sup>23</sup> Bei dortigen Spaziergängen trifft Schumann zufällig auf Komponistenkollegen wie Richard Wagner oder Charles Voß. In der Mehrzahl sind Robert Schumanns Haushaltsbuchnotizen über Aufenthalte im Großen Garten verbunden mit Angaben über dort getätigte Ausgaben – das heißt, er besuchte die beiden dortigen Schankwirtschaften.

Clara Wieck dokumentierte schon bei ihrem ersten selbstständigen Dresden-Aufenthalt 1834 zahlreiche Besuche zu Spaziergängen und Konzerten im Großen Garten. Am 3. Juni hörte sie dort Ludwig van Beethovens *Wellingtons Sieg*.<sup>24</sup>

Konzerte im Großen Garten fanden einerseits im barocken königlichen Palais statt, andererseits in der Großen Schankwirtschaft und schließlich auch unter freiem Himmel. Die Tochter Marie hatte bei einem Konzert im Großen Garten ein offenbar prägendes Beethoven-Erlebnis, wie Schumanns Haushaltsbucheintrag vom 9. Juli 1849 belegt: »Mit den Kindern zum Concert im gr. Garten – die A dur symphonie [op. 92 von Beethoven] u. Marie«.<sup>25</sup>

Mehrfach brachte Robert Schumann eigene Kompositionen hier zur Aufführung. Am 10. Mai 1848 gab es am »Nachmittag« ein »Concert im gr Garten«,<sup>26</sup> wo Schumanns fünf Wochen zuvor komponierter *Freiheitssang* seine erste Darbietung durch Schumanns Dresdner Liedertafel und die anderen dortigen Männerchöre sowie das unter Leitung von Johann Wilhelm Hartung stehende Musikcorps erfuhr. Knapp vier Wochen später kam auch Schumanns gleichzeitig komponierte Vertonung von Freiligraths *Schwarz-Rot-Gold* mit denselben Ensembles zur Uraufführung.<sup>27</sup>

Am 29. August 1849 wurde zur Feier des 100. Geburtstags von Goethe als Gemeinschaftsaufführung der Dreyssig'schen Singakademie und des Schumann'schen Chorgesangvereins mit Unterstützung der Königlichen musikalischen Kapelle Felix Mendelssohn Bartholdys *Die erste Walpurgisnacht* (unter Leitung von Carl Gottlieb Reissiger) und Robert Schumanns *Fausts Verklärung* (unter Leitung des Komponisten) aufgeführt.<sup>28</sup>





2. Medaillon, platziert am 9. April 2013  
am Coselpalais in Dresden  
(An der Frauenkirche 12, 01067 Dresden)

## 2. Cosel-Palais

1762–64 ließ Friedrich August von Cosel, Sohn von Kurfürst August dem Starken und seiner Mätresse Anna Constantia von Cosel, ein Palais hinter der Frauenkirche erbauen. In den 1840er Jahren wurde es zum Hotel umgebaut (Hôtel de Luxembourg, dann Hôtel de Petersburg). Im ersten Stock gab es einen großen Festsaal, der neben jenem im Hôtel de Saxe als einer der Dresdner Hauptkonzertsäle diente. Auch Clara Schumanns Halbschwester Marie Wieck gab dort 1852/53 drei Konzerte, bevor das Gebäude 1853–1901 zum Sitz der Polizeidirektion wurde.

1843/44 hatten Robert und Clara Schumann gemeinsam im Leipziger Gewandhaus zwei Matineekonzerte veranstaltet. Diese Tradition wurde am 3. Mai 1846 in Dresden im Cosel'schen Palais fortgesetzt. Mitwirkende waren Streichinstrumentalisten (vermutlich der Dresdner Hofkapelle), Clara Schumanns 14-jährige Halbschwester Marie Wieck, die Sängerin Antolka Hiller (Ehefrau des Komponistenfreundes Ferdinand Hiller) und die Sängerin Constanze Jacobi, Schülerin Robert Schumanns und Friedrich Wiecks, die hier ihren Debütauftritt hatte. Bereits am 19. April 1846 sang Constanze Jacobi bei einer Privat-Matinee im Hause Robert Schumanns dessen Duette op. 43 zusammen mit Antolka Hiller. So schrieb Clara Schumann am 30. April an sie: »wollen Sie uns nicht die Freude machen in unserer nächsten Matinée am Sonntag die Duetten meines Mannes, welche Sie neulich mit Madam Hiller so schön vortrugen, zu wiederholen? [...] Madam Hiller hat sich bereit dazu erklärt. Zugleich benachrichtige ich Sie, daß die Matinée im Saale des Cosel'schen Palais statt finden soll.«<sup>29</sup> Handschriftliche Einladungskarten zu der Matinee sind für den Leipziger Juristen Dr. Wilhelm Crusius und den dortigen Verleger Heinrich Brockhaus erhalten.<sup>30</sup>

Zwei Jahre später, 1848, veranstaltete Schumanns neugegründeter Dresdner Chorgesangverein drei öffentliche Aufführungen im Saal des Cosel'schen Palais. Am 26. März wurden dabei *Burns-Chorlieder* aus Schumanns op. 55 uraufgeführt, am 30. April sein *Zigeunerleben* op. 29/3 sowie *Nord oder Süd* op. 59/1 und die Duette op. 29/1 und op. 43/1. Am 25. Juni 1848 schließlich führte Robert Schumann dort erstmalig den Schlussteil aus *Goethes Faust* WoO 3/3 auf.<sup>31</sup>

## Schumann-Wege zwischen Müglitz- und Lockwitztal

### 4 Kreischa – Lungkwitz – Maxen

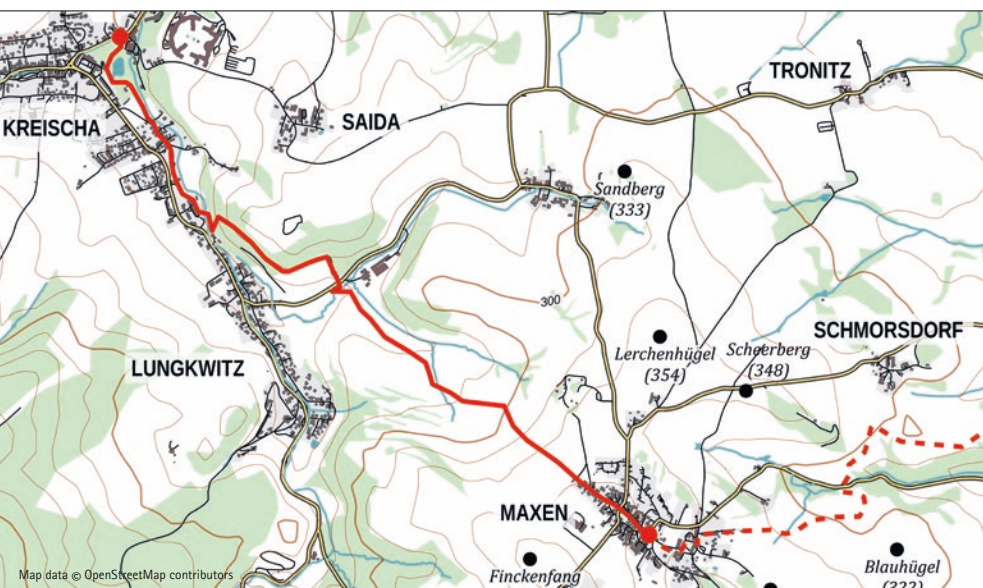
4

Wir beginnen die Wanderung an der Bushaltestelle »Klinikum Kreischa«, gehen durch ein Tor in den Kurpark und wenden uns in Richtung Herrenhaus des früheren Rittergutes. Hier ist heute der Sitz der Gemeindeverwaltung. Auf der Freifläche davor finden wir die Büste Robert Schumanns, geschaffen von dem Bildhauer Hans Kazzer (1996) und ein paar Schritte weiter am Teich die Büste von Kammer­sänger Peter Schreier, ebenfalls von Kazzer (2018) gestaltet.

Vom Rathaus wollen wir ein paar Schritte zur **Kirche** hingehen. Dort an der Friedhofsmauer links vom Eingangstor ist ein **Medaillon**



Aufgang zur Kirche in Kreischa (Fotografie Franz Zadnicek),  
rechts Büste Robert Schumanns, 1996 geschaffen von Hans Kazzer  
(Fotografie Birgit Röhling)



(siehe Seite 28) angebracht, mit dem auf eine von Lebensfreude inspirierte Tagebuchnotiz von Robert Schumann verwiesen wird.

Zurück zum Park wandern wir entlang der Lockwitz bachaufwärts, gehen durch die Fichtestraße und am Garagenhof vorbei und gelangen zum Stiftsgut Lungkwitz. Es empfiehlt sich, ein paar Schritte in den Innenhof zu gehen. Das Stiftsgut geht auf eine »mildtätige« Stiftung der verwitweten Christiane Bennemann nach ihrem Tod 1772 zurück. Es sollte ein »Altenstift für verarmte evangelische Witwen oder Jungfrauen aus höherem Stande und von ehrbarer Herkunft« sein. Nach langjähriger baulicher Vernachlässigung wurde das Anwesen seit 2011 saniert. Inzwischen ist es eine sehenswerte Wohnanlage.

Am Steilhang über dem Fluss erkennen wir mehrere große, tiefe Höhlen im roten Gestein (dem sogenannten »Rotliegenden«). In diesen Höhlen wurden früher landwirtschaftliche Produkte, manchmal auch Eisblöcke zum Kühlen eingelagert. Der volkstümliche Begriff »Soldatenhöhlen« geht darauf zurück, dass im Siebenjährigen Krieg (1756–1763) in den Höhlen Soldaten kampierten.

Auf der nahen Brücke überschreiten wir die Lockwitz und steigen den Weg am Hang aufwärts. Nach mehreren Kehren erreichen wir oben einen schmalen Weg, der mit dem grünen Zeichen des Kreischaer Robert-Schumann-Spazierweges markiert ist. Immer die Richtung beibehaltend, gelangen wir an ein umzäuntes Grundstück, an dessen Ende der Weg nach rechts abwärts führt. Im Grundstück liegt das Haus von Peter Schreier (1935–2019). Es war der Zweitwohnsitz des weltbekannten Sängers, der von hier aus viel für das Musikleben in Kreischa getan hat. Schreier war einer der Initiatoren und Begründer der »Schumanniade« in Kreischa. Dank seines unermüdlichen Engagements wurde das Festival auch international bekannt. Es findet im Zweijahres-Rhythmus seit 1999 in Kreischa und Reinhardtsgrimm statt.

Nach Überschreiten der Fahrstraße nach Wittgensdorf gehen wir etwas rechts versetzt auf einem Weg stetig aufwärts, anfangs durch eine große Streuobstwiese, später durch Weideland bis auf die Höhe nach Maxen. Vom Weg sollten wir unterwegs öfter zurückschauen und das wunderschöne Tal, den sogenannten »Kreischaer Kessel«, genießen. Links der Höhenzug des Wilisch und in der Ferne der Ort Possendorf mit seinem hoch aufragenden Kirchturm. Rechts in der Ferne grüßen Babisnau und die berühmte Babisnauer Pappel.

Am Ende unserer Wanderung gelangen wir in der Ortsmitte Maxens an eine Straßenkreuzung (Lindengruppe mit dem Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges). Rechts im Eckhaus mit dem großen Wandbild befindet sich das Heimatmuseum, links, nur wenige Schritte entfernt, steht an der Straße das blau gestrichene sogenannte »Doktorhaus«.

Während der revolutionären Ereignisse in Dresden 1849 gewährte der Ortsarzt Dr. Riese den Schumanns vom 8. bis 11. Mai Zuflucht. Im Mai/Juni des Jahres 1846 war die Familie schon einmal dort zu Gast. Eine Sandsteintafel wurde 2013, aus Spenden finanziert, vom Heimatverein angebracht. Die Noten darauf beziehen sich auf das *Blumenstück* op. 19, das Robert Schumann 1838 »Frau Majorin F. Serre auf Maxen« gewidmet hatte. Der Weg geradeaus führt ins Dorf hinunter zur Kirche und zum Schloss.

Dank der Offenheit und Großzügigkeit der Familie Serre war das Schloss seit 1819 ein Sammelort der geistigen und künstlerischen Elite der Romantik. Nach 1945 wurde das Gebäude ein Altenheim der Caritas, und 2003 gelangte es in Privatbesitz. Seitdem wird es



Tafel am Doktorhaus (Fotografie Rainer Pfannkuchen)

denkmalgerecht saniert. Im Clara-Schumann-Saal finden Konzerte und weitere Veranstaltungen statt. Etliche Darbietungen, vor allem Kammermusik im Rahmen der Robert-Schumann-Ehrung des Sächsischen Vocalensembles e.V., konnten an diesem authentischen Ort ausgerichtet werden. Zum »Tag des offenen Denkmals« kann man das Schloss besichtigen.

Am Torpfeiler finden wir ein weiteres **Medaillon** (siehe Seite 24). **Schloss Maxen** war den Schumanns zugleich Refugium und Ort künstlerischer Inspiration. Clara und Robert Schumann erlebten das gastliche Haus der Familie des Majors und Mäzens Friedrich Anton Serre im Kreise Gleichgesinnter.

Ein Besuch der sanierten Maxener Kirche mit dem schönen Renaissanceportal und Sachsens ältestem Sandsteinaltar von Hans Walther aus dem Jahr 1558 ist sehr zu empfehlen.

(Wegstrecke: von Kreischa bis Maxen ca. 5 km; mittelschwere Wanderung)



Schloss Maxen (Fotografie Franz Zadnicek)

#### Informationen:

Als Rückwege sind zu empfehlen:

9 Maxen - Blaues Häusel und Abstieg nach Mühlbach (ca. 4 km)

11 Maxen - Röhrsdorf (ca. 8 km)

Wegezustand: durchweg gut begehbarer Wanderweg

Anschluss an den ÖPNV in Maxen nur Montag bis Freitag

Buslinien von Dresden nach Kreischa täglich

Heimatmuseum Maxen:

Tel.: 035206-31056 / [www.heimatverein-maxen.de](http://www.heimatverein-maxen.de)

Schloss Maxen: Tel.: 035206 30450 / [www.schloss-maxen.de](http://www.schloss-maxen.de)

Gasthof Maxen: Tel.: 035206 39999 / [www.gasthof-maxen.de](http://www.gasthof-maxen.de)